

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 42.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 11. April 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Vor Annahme . . .!

Unter vorstehender Ueberschrift läßt sich in Nr. 39 Kollege Korb-Guben vernehmen, um an der Hand eines Beispiels darzutun, daß das Anfragen vor Annahme einer Kondition bei den zuständigen Vertrauensmännern nicht immer für die anfragenden Kollegen von Nutzen, sondern durch die Richtigkeit einzelner Vertrauensmänner schon manche Kondition verschärzt worden sei.

Es soll zugegeben werden, daß derartige Fälle vorkommen, daß es Verbandsfunktionäre gibt, die es mit ihrer Pflicht in dieser Beziehung weniger streng nehmen, und diese zu entschuldigen soll durchaus nicht der Zweck dieser Zeilen sein. Ich will vielmehr an einem Beispiele nachweisen, daß sehr viel Schuld an der mitunter verspäteten Beantwortung von Anfragen die betreffenden Kollegen tragen. Jeder Verbandsfunktionär wird ein Vieh von der meist falsch geschriebenen Adresse oder auch von den oft an die falschen Personen gerichteten Anfragen sitzen können. Daß hierdurch Verspätungen in der Beantwortung naturgemäß sich einstellen müssen, ist allen einleuchtend, nur den Anfragern nicht, die selbstverständlich immer in den betreffenden Vertrauensleuten die Schuldigen erblicken — nur ja nicht sich selbst die Schuld eingestehen wollen.

Daß Schriftgießer, Stereotypen und Galleoplastiker es meist überhaupt nicht der Mühe wert halten, vorher anzufragen, habe ich in meiner mehrjährigen Tätigkeit schon oft erfahren und führe es nur nebenbei an. Es gibt auch rühmliche Ausnahmen. Was haben aber Anfragen für einen Wert, wenn, wie beispielsweise kürzlich, ein Berliner Maschinenwerkzeuge in München beim Gauvorstande anfragt, ob er in Nürnberg, einer Stadt mit einer Mitgliedschaft von 560 Köpfen, eine Stellung antreten darf? Selbstverständlich wanderte diese Anfrage von München nach Nürnberg zur Beantwortung, inzwischen war aber ein Tag mindestens zwecklos vergeudet, und nur durch die Schuld des betreffenden Kollegen.

Noch drastischer liegt folgender Fall, von dem ich als Beweis die betreffende Karte der verehrlichen Redaktion mitsende, wie ich mir auch die Karte zu dem Zwecke so lange aufgehoben habe, um sie gelegentlich als Corpus delicti präsentieren zu können. Am 15. Juni 1906 jagt ein Kollege in einer westfälischen Stadt, ebenfalls Maschinenfeger, bei dem frühesten Vertrauensmanne unserer Nachbarstadt Fürth an, ob er eine ihm in Nürnberg angebotene Kondition annehmen darf. Der frühere Vertrauensmann von Fürth schickte nun nicht etwa, wie es sich gehört hätte, die Karte an den Unterzeichneten zur Beantwortung, sondern an den Reisekassenwarter in Nürnberg, und dieser erst handigte sofort am 18. Juni abends, also nachdem die Karte drei Tage unterwegs war, dieselbe mir ein, worauf wohl sofort die Beantwortung erfolgte, jedenfalls aber zu spät. Nun frage ich, wer trägt die Schuld, daß die Beantwortung so spät erfolgte? Der betreffende Kollege hätte jedenfalls auch über den pflichtvergeffenen Verbandsfunktionär gewettert, daß er sich aber selbst die Schuld betumeln hätte, habe ich ihm in meinem Antwortschreiben recht deutlich zu verstehen gegeben.

Wohl so man berartige Fälle nicht verallgemeinern, und ich tue das auch nicht. Ich habe an den zwei Fällen der Kollegenhaft nur bartun wollen, daß diejenigen, die am meisten über die Saumlässigkeit der Verbandsfunktionäre bei Beantwortung von Konditionsanfragen schimpfen, sich auch vor Augen halten sollen, daß in den meisten Fällen die Kollegen selbst die Schuld tragen. Um solche Vergehörungen hintanzuhalten, ist es neben der sofortigen Beantwortung etwaiger Anfragen durch die Vertrauensmänner notwendig, sich in allererster Linie an die richtige Adresse zu wenden, die Adresse richtig zu schreiben und auch die eigne Adresse richtig anzugeben, damit, wie es mir am 1. Februar d. J. passierte, nicht die betreffende Karte am nächsten Tage wieder zurückkommt mit dem Vermerke: „In angegebener Wohnung unbekannt“. Möge deshalb jeder Kollege das halbjährlich im „Korr.“ erscheinende Adressenverzeichnis der Verbandsfunktionäre gut aufheben, dann wird er im Bedarfsfälle die richtige Adresse bei der Hand haben, und wenn dann der betreffende Vertrauensmann seine Pflicht erfüllt, dann ist der Zweck der Vorstandsbekanntmachung, die Kollegen vor Schäden zu bewahren, erreicht. Es liegt diese Maßregel im Interesse sowohl der Kollegen wie

auch im Interesse des Verbandes, und sie muß befolgt werden, wenn die Disziplin im Verbands hochgehalten werden soll.

Nürnberg.

Gustav Weichmidt.

## Korrespondenzen.

**Deffau.** Auf Seite 12 des Jahresberichtes des Gauvereins in der Saale befindet sich unter Deffau folgender Passus: „Für die Kollegen der Arbeiterdruckerei machen sich die Sehmashinen bis jetzt recht unangenehm bemerkbar.“ Diese Behauptung ist unrichtig. Im August v. J. wurden zwei Sehmashinen aufgestellt. Die Maschinenfeger wurden aus dem Personale entnommen, ein Seher trat am 1. Dezember v. J. in die Redaktion des „Volksblattes für Anhalt“ ein, und ein unverheirateter 22-jähriger Seher wurde im Oktober v. J. entlassen. Das sind die Veränderungen, die infolge der Einführung der Sehmashinen in der Arbeiterdruckerei vor sich gegangen sind. Im übrigen ist alles beim alten geblieben. Weitere Entlassungen finden nicht statt. Die Sehmashinen haben also für die Kollegen in der Arbeiterdruckerei durchaus keine unangenehmen Folgen gezeitigt. Die Geschäftsleitung ist, und zwar mit Erfolg, bemüht gewesen, durch Vergrößerung des Blattes und Heranziehung neuer Arbeiten eine Vermehrung der Sazarbeit zu erzielen, andernfalls hätten statt der einen etwa vier Entlassungen vorgenommen werden müssen. Zu einer Druckereiversammlung, die zwecks Richtigstellung der im Gauberichte enthaltenen Behauptung einberufen war, gab der Vorsitzende des Ortsvereins zu, daß ihm bezüglich der Arbeiterdruckerei ein Passus unterlaufen sei.

**-x- Karlsruhe.** (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Am 24. März hielt unser Verein bei einer Beteiligung von etwa 70 Kollegen seine Ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden Schäffer ist folgendes hervorzuheben: Ein überaus erfreuliches Wachstum des Vereins zeigte sich zunächst äußerlich in der Steigerung der Mitgliederzahl von anfänglich 70 auf heute 95, wovon 16 in den Bezirksorten (8 in Bruchsal, 4 in Baden-Baden, 3 in Rastatt und 1 in Ettlingen). Diese Erweiterung des Vereinsgebietes wurde durch eine intensive Agitation des Vorstandes im vorigen Frühjahr erzielt und beschloß die dem heutigen Berichte zugrunde liegende Versammlung an der Hand neuer Vereinsanfragen, welche von einer besonders kommission vorher ausgearbeitet waren, den seit über 20 Jahren unter dem Titel „Maschinenmeisterverein Karlsruher Buchdrucker“ wirkenden Verein in einen „Bezirksmaschinenmeisterverein Karlsruhe“ umzuwandeln und dadurch den auswärtigen Mitgliedern auch sachungsgemäße Rechte und nicht nur Pflichten zu sichern. In den prinzipiellen Bestrebungen des Vereins ist zu konstatieren, daß dieselben nicht nur seitens unserer Mitglieder volles Verständnis finden, sondern auch die Beziehungen nach jeder Seite hin als mustergültig betrachtet werden können. Einen breiten Raum in den Versammlungen des verfloffenen Vereinsjahres nahm selbstverständlich die Stellungnahme zum Maschinenmeisterkongresse, zu den Tarifverhandlungen und zur Hilfsarbeiterfrage ein. Durch einstimmige Wahl unsers Vorsitzenden als Kongreßdelegierten ruhte unsre Vertretung in den besten Händen, und als späterhin Kollege Schäffer als Druckereggerte zu den Tarifverhandlungen selbst sowie zu einigen weiteren Sitzungen der obersten Tarifbehörde berufen wurde, war uns das ein Beweis, daß die im Schoße unsers Vereins geleistete Arbeit weit über den engen Rahmen desselben hinaus Anerkennung gefunden und praktisch zu verwerten sei. Nicht minder ernst und sachlich als die beiden vorgenannten Punkte wurde innerlich unsrer Vereinigung die speziell für uns Drucker äußerst diffizile sogenannte „Hilfsarbeiterfrage“ behandelt. Gleich wie an anderen Druckorten von einiger Bedeutung zeigten sich im Laufe der Zeit auch hier besondere Reibungsflächen, durch die unsere Kollegen, ob sie wollten oder nicht, in Mitleidenschaft gezogen wurden. Während unter Ausschluß der Öffentlichkeit schon monatelang Tarifverhandlungen zwischen Prinzipalität und Hilfsarbeiterschaft schwanden, hatten wir nach Inkrafttreten der neuen Druckerbestimmungen die Aufgabe, in mehreren Fällen auf Grund des § 76 des neuen Tarifes das Arbeitsverhältnis ungelerner Arbeiter als selbständige Kräfte an Buchdruckmaschinen etwas näher zu beleuchten und auf Abhilfe zu dringen.

Durch korrekte Inanspruchnahme der zuständigen Instanzen hatten wir insolge dessen das erfreuliche Resultat zu verzeichnen, daß durch einstimmig gefaßte Tariffschiedsgerichtsentscheide einige markante Fälle solch gewerblicher Verschlungen abgeklärt und dadurch hier in Karlsruhe wohl für immer der Vergangenheit angehören. Inzwischen zogen sich aber die Wolken in der Frage eines örtlichen Lohntarifes für Hilfsarbeiter immer drohender zusammen und am 27. Februar brach das Gewitter herein, und zwar in der Weise, daß sämtliche Hilfsarbeiter einfach nicht zur Arbeit erschienen, weil sie am Vormittage dieses Tages eine Versammlung hatten, um über weitere Schritte in der „Tariffrage“ zu beraten; selbstverständlich waren sie so höflich oder besser gesagt vorichtig, sich vor Arbeitsbeginn bei den betreffenden Firmen schriftlich zu entschuldigen. Ohne besonders darauf vorbereitet zu sein, standen nun unsre Kollegen vor der Frage: Ist das ein Streik, oder ist es kein Streik, und wie haben wir uns zu verhalten? So kluglich die Frage war, ebenso kluglich war die Antwort, die sich sozusagen jeder selbst gab: „Es ist kein Streik und ist doch einer!“ Der einzige Ausweg aus dieser Sackgasse war daher für uns Gemessenshaftler: passives Verhalten. Zwar hatte die hiesige Prinzipalität über unser taktisches Verhalten in dieser Frage keine besondere Freude, aber das Ende vom Liede war doch, daß ehe noch die Sonne unterging, die feindlichen Parteien sich verständigt hatten. Rechnen wir für dieses Vorgehen in sehr gefährlichem Kreuzfeuer auf keinen besondern Dank, auch derjenige des „Gauves Habsburg“ könnte uns wenig irritieren, so ist die Hauptsache doch die, daß wir bewiesen haben, daß auch die gewerkschaftliche Erziehung in den Spartenvereinen kein leerer Wahn ist. Von besonderem Interesse für weitere Kreise dürfte auch eine andre unter der neuen Tarifperiode gefällte Entscheidung des hiesigen Tariffschiedsgerichtes sein, welche die Frage der Nebenarbeiten bei der Bedienung von Spezialmaschinen betrifft. In der größten Zeitungsdruckerei am Plage, „Babische Presse“, verlangte die Geschäftsleitung schon seit Jahren von den Rotationsmaschinenmeistern neben der Bedienung einer 16seitigen Zwillingssrotation, bei täglich zweimaliger Herausgabe der Zeitung, das Bestoßen, Ausklügeln und Fertigmachen sämtlicher Platten. Zwar ist nicht zu bestreiten, daß bei etwas mehr Festigkeit der in Betracht kommenden Kollegen diese außerordentliche Belastung der Arbeitskräfte nicht so leicht möglich gewesen wäre, aber andererseits fehlte auch jede tarifliche Bestimmung zur Vorsehung solcher Auswüchse. Die neuen Druckerbestimmungen und damit in Verbindung jene für Stereotypen liegen uns die Möglichkeit offen, diese Frage zur prinzipiellen Entscheidung vor dem hiesigen Schiedsgerichte zu bringen, und hatten wir den Erfolg, daß diese Instanz den einstimmigen Entscheid fällte: „daß nach § 80a des Tarifes das Bestoßen, Ausklügeln und Fertigmachen der Platten nicht ausschließlich Sache des Maschinenmeisters ist!“ Die Konsequenz dieses Urteils war nun: Einstellung eines dritten Stereotypers und Entlastung der Maschinenmeister von erwähnter Nebenarbeit bei der in Betracht kommenden Firma. Trotz dieser umfassenden Vereinstätigkeit nach der prinzipiellen Seite hin wurde aber die technische Weiterbildung der Mitglieder in keiner Weise vernachlässigt. Es fanden im verfloffenen Winterhalbjahre wie im Vorjahre wieder zwei Fachkurse für unsere Mitglieder an der hiesigen Gewerbeschule statt. Der erste als theoretischer Kursus über Kraftmaschinen (Wasser, Dampf und Gaskraft), der zweite im Illustrationsausklügeln. Weiter des ersten Kursus war ein Ingenieur der Maschinenbaugesellschaft und des zweiten Kollege Rixten. Die Teilnehmerzahl war durchschnittlich 34 und waren hiermit die besuchtesten Kurse, die seit Jahren stattfanden. So erfreulich die Erfolge nach jeder Seite hin auch waren, so haben wir leider auch die bedauerliche Tatsache zu konstatieren, daß die Erziehung einer praktischen Weiterbildung für unser Gewerbe (Sehererei und Maschinenrichtung) an der hiesigen Gewerbeschule vorläufig gescheitert ist, und zwar sonderbarer Weise anscheinend nur durch Hindernisse, wie solche durch eine unsympathische Stellungnahme seitens maßgebender Prinzipalstreife geschaffen werden konnte. Doch, Rom ist ja auch nicht an einem Tage errichtet worden, und so verlieren wir auch in dieser Sache die Hoffnung nicht, denn gut Ding will Weile haben. Die gleichfalls in dieser Versammlung stattgefundene Neuwahl ergab die nahezu einstimmige Wiederwahl der bisher amtierenden

Kollegen. So treten wir mit frischem Mut in das neue Vereinsjahr ein, mit dem Bestreben, all die Hoffnungen zu verwirklichen, welche sich an die neuen Druckerbestimmungen knüpfen. Und daß wir dies erreichen, wird nicht zuletzt von der Arbeitsfreudigkeit und Hingebung unseiner Vorstände abhängen, aber in erster Linie davon, daß die Mitglieder mitgehelfen zu ihrem Ziele, die tariflichen Bestimmungen einhalten und in gemessener Weise wie technischer Beziehung ihren Mann stellen, wie es die Grundlage unserer Gesamtorganisation verlangen.

**Karlsruhe.** Am ersten Osterfeiertag fand in Straßburg i. E. die Generalversammlung der Stereotypen- und Galvanoplastikervereinigung für Süddeutschland im Restaurant „Zum Römer“ statt, die von den Kollegen aus Straßburg, Karlsruhe, Mannheim, St. Johann, Saarbrücken, Bruchsal, Landau und Neustadt a. S. gut besucht war. Zahl und Freiburg i. Br. waren entpöndlich. Wie aus dem Vorstandsbericht zu ersehen, kann man auch diesmal wiederum ein Vorwärtsschreiten konstatieren. Das selbe ist mit den Kassenverhältnissen ebenfalls der Fall, und wurde dem Kassierer Silber für seine prompte Kassenführung Danksagung erteilt. Aus den Situationsberichten der Vertrauensmänner ergaben sich noch verschiedentlich Mißstände, die laut Beschluß der Versammlung dem Vorstande zur Regelung überwiesen wurden. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß auf das Rundschreiben seitens der Vereinigung an die Herren Prinzipale uns wenig Entgegenkommen gezeigt wurde. Dieses Schreiben, welches auf Grund des § 29 des Tarifes und gestützt auf die äußerst ungesunden Verhältnisse und schwere körperliche Anstrengungen den Prinzipalen unterbreitet, wurde nur von einigen derselben beantwortet, meist in negativem Sinne. Nur von einzelnen Prinzipalen wurden die in diesem Rundschreiben niedergelegten tatsächlichen Verhältnisse unumwunden zugestanden. Ein Prinzipal führte die achtstündige Arbeitszeit ein und bewilligte außerdem noch Ferien, während ein weiterer seinen Standpunkt dahin motivierte, unseiner Wünsche Rechnung zu tragen, wenn auch die anderen Prinzipale sich damit einverstanden erklärten, was leider nicht der Fall ist. Da nun auf diese Weise nichts zu erringen war, soll jetzt der Instanzweg beschritten werden, um auf diese Weise unseren gestellten Forderungen Durchbruch zu verschaffen. Bei der Vorstandswahl wurde der seitherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Die eingelaufenen Urträge, soweit sich dieselben auf Regelung der Unterstützungsrichtungen bezogen, wurden angenommen und ihre definitive Regelung jedoch bis nach der nächsten Verbandsgeneralversammlung beschlossen. Nachdem unter „Technisches“ eine lebhaft Ausdrücke erfolgt, trat Versammlungsschluß ein.

**Kattowitz.** Im Anschlusse an die am 14. April hier abgchaltene Frühjahrsgesamtsversammlung wird das 25- resp. 26jährige Verbandsjubiläum des Kollegen W. Freytag-Altenburg gefeiert. Kollege Freitag ist in diesem Jahre 32 Jahre Mitglied, er ist einer derjenigen, welche in unserer Organisation so manchen Sturm erlebt haben, einer der alten Saatmänner, deren Cente unsere jüngere Generation heute zu verdanken hat. Nun ist im Bezirke Deuthen durch Zufall in Erfahrung gebracht worden, daß gerade diesem Kollegen zu seiner 25jährigen Verbandzugehörigkeit nicht die geringste Aufmerksamkeit zuteil geworden ist, und man könnte mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sich in dem Jubilare die Meinung gebildet hat, es sei dies eine absichtliche Unterlassung. Wir sind jedoch der festen Ueberzeugung, daß hier lediglich nur ein Versehen vorliegt, daß der Bezirk Deuthen eifrig bemüht ist, in entprechender Weise eine Genugtuung für den Jubilar nachzuholen. Kollege Freitag konditionierte in der Neumannschen Stadtdruckerei Gleiwitz als Obermaschinenmeister und war während der in Frage kommenden Zeit in Hannover tätig. Den auswärtigen Kollegen zur Kenntnis, daß sie am Bahnhofe durch eine Kommission empfangen werden. Erkennungszeichen: „Korr.“ Vor der Versammlung Besichtigung der Baugeschule Kattowitz unter persönlicher Führung des Direktors. Während der Versammlung veranstaltet die vor kurzem ins Leben gerufene Graphische Vereinigung Kattowitz in einem dem Saale angrenzenden Zimmer eine Druckausstellung.

**d. Leipzig.** (Korrektorenverein.) Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge wurde die kürzlich aufgenommene Statistik über die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Korrektoren zur Kenntnis gebracht. Erfreulicherweise konnte daraus konstatiert werden, daß sich durch die Aufnahme der Korrektoren in die Tarifgemeinschaft deren Löhne etwas gebessert haben; auch einige Neueinstellungen sind erfolgt. Weiter war die Beteiligung der Kollegen an der Statistik eine mangelhafte. Nach Celebation einiger interner Angelegenheiten erstattete der Obmann der Orthographiekommission, Kollege Sellwig, Bericht über: „Janzen, Rechtschreibung naturwissenschaftlicher und technischer Fremdwörter“. Er führte folgendes aus: Die Schwierigkeiten, welche die strenge Durchführung der neuen Orthographie in wissenschaftlichen Werken bereitet, veranlaßte vor etwa drei Jahren zuerst einige Zoologen, eine Regelung der Rechtschreibung der wissenschaftlichen Fachausdrücke vorzuschlagen. Ihnen schlossen sich alsbald die Chemiker an und fast gleichzeitig auch die Techniker. Da letztere damals gerade mit den Vorarbeiten zu dem großen Technologiebuch beschäftigt waren, nahm es der Verein Deutscher Ingenieure in die Hand, eine Konferenz von Vertretern der Naturwissenschaften und der Technik zur Regelung dieser Frage zusammenzubringen. Eine solche tagte denn auch erstmalig am 21. Oktober 1904, und es waren wissenschaftliche Vereine und Behörden sowie der Buchhandel und die Buchdrucker-

besther dabei vertreten. Der Vorsitzende dieser Konferenz beauftragte nun den Schriftleiter des Technologiebuches, Dr. Hubert Janzen, den von diesem vorgelegten Entwurf eines Fremdwörterverzeichnis zu vervollständigen und zu erweitern und ihn dann einer zweiten Tagung vorzulegen. Diese fand am 4. April 1905 statt und sagte u. a. folgende Beschlüsse: 1. Die amtliche Rechtschreibung ist überall da anzuwenden, wo es sich nicht um wissenschaftliche Fachausdrücke handelt. 2. Für die letzteren ist die historische Schreibweise beizubehalten. Ein Arbeitsauschuß sollte die Grenze festlegen, inwieweit ein Fremdwort als wissenschaftlicher Fachausdruck in diesem Sinne anzusehen ist. Es war nun leider nicht möglich, eine solche Grenze scharf zu ziehen, und so wurde eine sogenannte „neutrale Zone“ geschaffen, d. h. für gewisse Fremdwörter sollte eine vollständige Schreibung neben einer gelehrten bestehen, je nachdem die Anwendung in einem wissenschaftlichen Werke oder beispielsweise in einem Zeitungsartikel u. m. geschä. Auf dieser Grundlage ist das genannte Janzen'sche Buch entstanden und mit großer Sorgfalt ausgearbeitet und hergestellt. Leider ist es für den Buchdrucker nicht das erhoffte Hilfsmittel, das ihm über die Schwierigkeiten der Rechtschreibung in wissenschaftlichen Werken hinweghelfen kann, denn es ist in erster Linie für die Autoren berechnet, und sein Gebrauch setzt gelehrte Kenntnisse voraus, über die der Seher und Korrektor gewöhnlich nicht verfügen, so z. B. ob ein Fachausdruck in den biologischen Wissenschaften vorkommt und demzufolge in latinisierter Form (also in C-Schreibung) anzuwenden ist, u. a. m. Besonders für medizinische Werte, für welche die Anwendung des R (S. XXXI) bis zu einem Grade empfohlen wird, daß sich der Seher wohl zurechtfindet, soweit die Wörter im Verzeichnisse stehen und durch den Druck angegeben ist, wann R für C eintreten kann; nicht mehr aber in den tausend Fällen, wo das Wörterverzeichnis im Janzen, das nur Beispiele für die Gelehrten bietet, versagt. Die Orthographiekommission hat es somit als zweifelhaft hinstellen müssen, daß der Buchdrucker selbständig die Orthographie eines Wortes nach Janzen selbst oder kontrollieren könne und dem Wunsche Ausdruck geben müssen, daß die Rechtschreibung aller in Betracht kommender Werke vom Autor selbst geregelt werde, sei es, daß dieser sein Manuskript druckfertig korrigiert oder nähere Anweisung gibt, wie die Orthographie der einzelnen Wörter und Wörtergruppen zu halten sei. Ob es zweckmäßig wäre, ein nach demselben Grundsatze bearbeitetes, für den Buchdrucker berechnetes Buch über die Orthographie wissenschaftlicher Werke herauszugeben, mag an maßgebender Stelle entschieden werden. Gut wäre es immerhin, wenn sich auch andere Orthographiekommissionen nach dem Janzen'schen Buche besäßen, da die Sache doch für uns sehr wichtig ist. Zum Schlusse äußerte man sich sehr anerkennend über das Interesse, welches sämtliche hiesige Verbandsmitglieder unsern Vereinen resp. dessen Bestrebungen entgegenbringen, so daß es uns ermöglicht wurde, außer im Tarifschiedsgerichte jetzt auch im Gauvorstand vertreten zu sein.

**Schwig.** Am 14. April begeht der Schriftgießer Robert Naumann sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Derselbe lernte fünf Jahre in der Schriftgießerei J. G. Schelter & Giesecke und stand lange Jahre in der Gießerei von Berger in Konstantin. Bis letztere von der Firma G. Berthold gekauft und nach Berlin verlegt wurde. Seit dieser Zeit ist der Jubilar in der Firma J. Klinkhardt als Drogenhändler tätig. Dem Verbandsgebiet er seit der Zeit an, als der alte Leipziger Schriftgießerverein aufgelöst und die Gießerei in den Verband übertrat. Noch als alter Veteran trat er bei der letzten Gießereibewegung (1903/04) mit in den Zustand und hat sich die Achtung seiner Kollegen und Mitarbeiter erworben. Möge der Jubilar noch viele Jahre in seiner jetzigen körperlichen Frische und Mithigkeit seinem Berufe nachgehen können. Die Kollegen begaben diese Feier durch einen Konners am 13. April im Saale des Restaurant „Johannistal“, Hospitalstraße.

**Schwabach.** In einer kürzlich abgehaltenen Zusammenkunft der hiesigen zwölf Verbandsmitglieder wurde der Besatz zur Gründung einer selbständigen Mitgliedschaft angeregt und einstimmig angenommen. Bei der sich anschließenden Vorstandswahl wurden die Kollegen Hoch als Vorsitzender und Gerold als Kassierer einstimmig gewählt. Der „Korr.“ wird in sechs Exemplaren gehalten.

**Weimar.** Nächsten Sonntag, den 14. April, begeht der Ortsverein Weimar die Feier seines vierzigjährigen Bestehens im Bole der Bürgervereinsgesellschaft (Kurtzstraße), und zwar von nachmittags 3 Uhr an. Hierbei wird zugleich die Ehrung der Kollegen Krüger (genannt „Friede“, der auch manchen gewagten Kollegen durch seine frühere langjährige Tätigkeit als Reiselaufverwalter bekannt sein wird), Feininger, Kottsch und Thomamüller, die auf eine fünfundsundzwanzigjährige Mitgliedschaft zurückblicken können, erfolgen.

**Wiesbaden.** (Maschinenlegerverein.) Die am 29. März abgehaltene, gut besuchte Versammlung befaßte sich hauptsächlich mit den Urträgen zur Generalversammlung der Mittelrheinischen Maschinenlegervereinigung, die inwischen (erster Osterfeiertag) in Kaiserlautern abgehalten wurde. Mitgliederzahl zurzeit 19. Unre nächste Versammlung, in welcher die Kollegen F. Lued und K. Conrad über den Verlauf der Generalversammlung der Mittelrheinischen Maschinenlegervereinigung Bericht erstatten werden, findet am 14. April, vormittags 9 Uhr, im Restaurant „Lammendamm“, Gatingstraße 14, statt. Der Vorstand erwartet mit Rücksicht auf die auch sonst hochwichtige Tagesordnung vollständigen und pünktlichen Besuch.

**Vertrauensmänner aller Orte!** Am 20. April nimmt das Tarifamt eine Statistik auf über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sämtlicher Buchdruckereien des Deutschen Reiches, der tarifstreuen sowohl als der nichttarifstreuen. Aus jedem Orte sollte dem Tarifante die Adresse eines Vertrauensmannes gestellt werden, damit jeder Ort und jede Druckerei in der Statistik Berücksichtigung finden kann. Bei jeder neuen Statistik des Tarifamtes war erfreulicherweise stets eine Zunahme des Materials zu konstatieren, sorgen wir dafür, daß die diesmalige Statistik ihre Vorgänger hierin noch wesentlich überholt. An jedem Orte sollte sich wenigstens ein Kollege bereit finden, die Verbreitung der Fragebogen in den Druckereien am Orte zu übernehmen, zu diesem Zwecke unter Angabe der Zahl der benötigten Fragebogen seine Adresse dem Tarifante unverzüglich mitzuteilen und für Rücksendung derselben zu sorgen. Von einer besondern Adressenangabe sind selbstverständlich die in unserm „Adressenverzeichnis“ aufgeführten Vorstehenden bzw. Vertrauensmänner entbunden. Wir bitten deshalb, die vom Tarifante erbetenen Adressen nebst Angabe der gewünschten Zahl der Fragebogen schleunigst an dieses einzureichen. Adresse: Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstr. 239.

Der Berliner Schwindel „Kein Arbeitsloser“ fällt noch in der Presse nach. Aber durchaus nicht im Sinne des anonymen Lügenbeutels oder zum Vorteile des Arbeitgeberverbandes. Dieser läßt durch sein Sekretariat an die Presse eine größere Notiz versenden, in der natürlich an dem bösen „Korr.“ kein gutes Haar bleibt. Um unsern Lesern zu zeigen, wie der Arbeitgeberverband für das Buchdruckergewerbe seine Stellung zu dem von uns genügend gekennzeichneten Schwindel selbst einschätzt, sei folgender hübsche Passus, der sich auf uns bezieht, wörtlich wiedergegeben: „Hätte dieser lediglich der Vermutung Ausdruck gegeben, daß der Wahrgeltet möglicherweise von dem Arbeitgeberverbande herrühre, so ließe sich dagegen nichts sagen!“ Wer nun noch daran zweifelt, daß der Arbeitgeberverband in solchen Dingen ein ganz, ganz reines Gewissen hat, ist ein ausgemachter Bösewicht. Daß die arbeitgeberverbändlerische Notiz konstatieren muß: „Ungefähr eine Woche haben inzwischen die wut- und giftgeschwollenen Artikel ihre Wirkung getan“, ist eine Genugtuung für uns und unsre Sache. Diese Feststellung ist für den Arbeitgeberverband nämlich um so schmerzlicher, als seine von „Sanftmut und Milde überfließende“ Spitze gegen den „Korr.“ von der Presse, soweit wir wenigstens übersehen können, vollständig ignoriert wird. Die Redaktion einer größeren bürgerlichen Zeitung übermittelte uns das Anliegen des Arbeitgeberverbandes sogar mit der hochhaften Bemerkung: „Soviel Raubtätigkeit besitzen wir nicht, um anzunehmen, daß der große Unbekannte den betreffenden Wahrgeltet verhafte“. Dagegen findet die den Berliner Schwindel widerlegende Erklärung des Tarifamtes gute Aufnahme, sogar in der radikalsten Parteipresse. Das „Märner Wochenblatt“ glaubt allerdings jenen Lügnetz entgegen einer Zuschrift des Tarifamtes aufrecht erhalten zu müssen. Gut macht das in Wellungen erscheinende „Heftische Volksblatt“ seine Sache, indem es nachträglich erst von dem Schwindel Notiz nimmt und dann sofort unter Bezugnahme auf den „Korr.“ den faulen Zauber gesteht und dabei auch der Presse Sottisen sagt, die ihre Gewissenhaftigkeit durch Aufnahme der anonymen Einhebung bezeugte. Im übrigen kann erfreulicherweise gemeldet werden, daß viele Zeitungen die von unsern örtlichen Vorständen ausgehenden Widerlegungen bereitwillig aufnahmen.

Kollege A. S. Luweiler in Duisburg, kein Unbekannter in der deutschen Gießereischäft, hat den Verlag und die Druckerei des „Bürger- und Gewerbefreund“ in Duisburg übernommen. Da das Unternehmen schon 14 Jahre besteht, wird dem Kollegen Luweiler der Anfang nicht so schwer und die Zukunft bei seiner Tüchtigkeit desto aussichtsreicher.

Niedergebrannt ist die Druckerei von Ernst Meeser in Ruffelsheim a. Rh.

Das Druckpapierkartell hat nunmehr die fünf größten der noch abseits gestandenen Papierfabriken zum Beitritte gewonnen, so daß vier Fünftel der gesamten deutschen Papierzeugung dem Kartelle untersteht. Eine jedenfalls nicht lange auf sich warten lassende weitere Preissteigerung des Papiers wird die Folge der Markterweiterung des Kartells sein. Nicht die von den Arbeitern durchgeführten Lohnhöhungen verteuern die Produktion in dem ersten Schritte, sondern die Unternehmerratellose usw. verschulden eine mandmal direkt wucherische Uebersteuerung der Abnehmer. Wohin die Fahrt geht, zeigt das vertrustete Amerika in erschreckender Weise.

Die höchsten Löhne für Buchdrucker sollen nach einer von der „Buchdruckermesse“ aus dem „Typ. Journal“ übernommenen Mitteilung die amerikanischen Seher in Havana haben. In den englischen Zeitungen erreichten nämlich die Seher ohne Streit, wenn auch unter Stellung des Ultimatus, die Erhöhung ihres Lohnes auf 6 Dollars für den achtstündigen Arbeitstag. Da für Ueberstunden ein Aufschlag von 50 Proz. bemittelt wurde, würde eine Ueberstunde nach unserm Gelde mit 4,75 Mk. zu bezahlen sein. Die spanischen Seher haben indes geringere Löhne.

Ein Vielseitiger ist nach einer Mitteilung der „Buchdruckerwoche“ unlängst in Neuyork gestorben. Hugh D. Penecost heißt der Mann, der seine Laufbahn als Seher begann und wiederholt als Sieger im Handschnellsehen — unter den amerikanischen Kollegen sind solche Fertigkeiten immer noch nicht abgetan — sich einen Namen machte. Das befriedigte Penecost jedoch nicht, er ergriff also das theologische Studium und war später auch als Geistlicher mehrere Jahre erfolgreich tätig. Dann litt es ihn aber auch in diesem Berufe nicht mehr, und er setzte nun zum Rechtsanwalte um. Als solcher soll er sich einen guten Ruf geschaffen haben.

Die Zeugniszwangshaft antreten muß nunmehr, nachdem das Landgericht die eingelegte Beschwerde verworfen, der Redakteur Ged von der „Volksstimme“ in Mannheim. Wir haben in Nr. 40 unsere Meinung über diesen Fall unverhohlen zum Ausdruck gebracht.

Drei Monate Gefängnis für eine Satire ist gewiß ein ganz ungewöhnliches Ergebnis, noch dazu eines Privatbeleidigungsprozesses. Der Großredner Adolf Woermann in Hamburg hatte den Redakteur Gulbranson vom „Simplizissimus“ vor die Schranken des Hamburger Schöffengerichtes gefordert und erreichte dank des schneidigen Draufgehens seines als Hägerischer Anwalt in dem Prozesse auftretenden Schwiegersohnes die schon erwähnte hohe Bestrafung. Der „Simplizissimus“ hatte mit einem Wibe und einigen Zeilen Text die sehr hohen Frachttarife der Woermann-Linie, welche bei den Kolonialtransporten für das Reich in Anrechnung kamen — jetzt nach Auflösung des Vertrages sind die Frachttarife um 40 Prozent niedriger — treffen wollen. Wenn jetzt, wo der Majestätsbeleidigungsparagraph eine starke Einschränkung erfahren soll, sich durch einen Wig beleidigt fühlende Privatpersonen solche Bestrafungen ergelien können, dann wären wir ja glücklich vom Regen in die Traufe gekommen.

Großer Mißbrauch mit dem Verachtungsparagraphen des Preßgesetzes würde die Folge sein, wenn die Verpflichtungen aus dem § 11 becart wären, wie jetzt in einem Prozesse gegen den früheren Redakteur Thiele vom „Volksblatt“ für Halle zum Ausdruck gekommen. Ein Rechtskonsulent hatte zwei sogenannte Verachtungen eingelesen, in denen sich über Ausfahrungen befanden, die mit den zu berichtenden Dingen nichts zu tun hatten. Der „Berichtiger“ äußerte sich über die Qualifikation der Redakteure, meinte, daß er den einen Redakteur des „Volksblattes“ höher einschätze als den andern usw. Der Verteidiger Thieles wies darauf hin, daß die Verächtung sich nicht auf Tatsachen beschränke. Wobin der gegenwärtige Verachtungsparagraph erfüllt, erhelle daraus, daß mit dem § 11 sogar Polizeimaßnahmen unwirksam gemacht würden! Die Polizei habe neulich eine Warnung gegen den Verkauf eines „Simplizissimus“, veröffentlicht, und der Verkäufer habe das einfach in einer Verächtung auf Grund des § 11 in die Wrede gestellt. Und jene Verächtung habe aufgenommen werden müssen! Das Gericht verfügte aber die Aufnahme der Verächtung und setzte wegen der Nichtaufnahme eine Geldstrafe in Höhe von 50 Mk. fest.

Das Preßgesetz soll auch den Redakteur vor willkürlichen Verachtungen schützen, erklärte demgegenüber das Landgericht in Ultenburg in der Berufungssache des Redakteurs Diederich („Altenburger Volksztg.“). In der ersten Instanz war D., weil er eine ihm von dem Redakteur der antisemitischen „Altenburger Landeszeitung“ zugegangene Verächtung, die sich auf § 11 des Preßgesetzes bezog, abgelehnt hatte, da sie den Anforderungen dieses Paragraphen nicht genügte, zu einer Geldstrafe von 10 Mk. und nachträglicher Aufnahme der Verächtung verurteilt worden. Gleichzeitig hatte das Gericht die beanstandete Stelle der Verächtung selbst als unbedeutend anerkannt, da es ihre Streidung anordnete! Offenbar war es dem Gerichte entgangen, daß nach dem Wortlaute des Gesetzes Verachtungen nicht verändert werden dürfen, auch vom Gerichte nicht. Das Landgericht sprach D. frei mit eingangs zitierter Begründung. Wenn man diese beiden Urteile gegenüberstellt, kann man nur den Kopf schütteln.

Die Offenbacher Gewerbegerichtswahlen trugen den freien 18. den sogenannten nationalen Gewerkschaften 2 Sitze ein.

Ein zum Widerspruch reichendes Urteil über die Gewerkschaftsbewegung und ihre Aufgaben fällt Dr. Goeg, der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, in einer „Im Dienste des Vaterlandes und der deutschen Volkstaft“ betitelten Publikation: „Der Turner soll sein im Berufe strebsam und arbeitsfreudig, mehr bedacht auf treues Schaffen, Lernen und Vorwärtkommen durch eigene Kraft als auf Verkürzung der Arbeitszeit und all die gebatrenen Tauben, auf die die Faulen mit offenem Munde warten“. Wenn die turnenden Arbeiter sich den Rat des schon recht alten Herrn Dr. Goeg zu eigen machen würden, mühte man sie bedauern ob solcher Erkenntnis über den Wert der Gewerkschaftsbewegung. Wir wollen der Goegschen Auffassung aber die Ansicht einer größeren Autorität über die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften entgegenstellen. Professor Dr. Herkner urteilt nämlich über sie folgendermaßen: „Alle vorurteillosen Beobachter stimmen darin überein, daß für die Erziehung der Arbeiter zu selbständigen Männern nichts so viel geleistet habe als die Gewerkschaftsbewegung.“

Eine ehrliche Anerkennung der gewerkschaftlichen Arbeit hat ein württembergischer Fabrikinspektor in seinem Jahresberichte mit folgenden Ausführungen sich „zuschulden“ kommen lassen: „Die zähe Anhänglichkeit der

Arbeiter an ihre Gewerkschaftsorganisation beruht auf der durch eine lange Reihe von Jahren gewonnenen Ueberzeugung, daß bei der heutigen Konzentration der wirtschaftlichen Machtmittel die Gewerkschaft allein noch imstande sei, den Arbeiter von einer zu weit gehenden sozialen und wirtschaftlichen Abhängigkeit zu schützen. Die Leistungen, welche die Gewerkschaften den Arbeitern zu bieten bestrebt sind, sind sehr vielseitig, zunächst auf geistig-sittlichem Gebiete: Schaffung und Erweiterung von Bildungsgelegenheiten durch Arbeiterbibliotheken, Arbeiterlesesäle, Vorträge über allgemein bildende Gegenstände, Fachkurse zur beruflichen Weiterbildung, Ausgleichung der Fehler einer vernachlässigten Lehrlingsausbildung; sodann in wirtschaftlicher Hinsicht: Verbesserung und Sicherung der Lohnverhältnisse durch Abschluß fester Tarifverträge, Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, wenn sie infolge von Konjunkturveränderungen oder technischen Umwälzungen sowie bei Streiks und Ausperrungen eintritt, unentgeltliche Beratung durch die Arbeitersekretariate und kostenlose Vertretung vor dem Reichsversicherungsamte, Gründung von Konjunkturereinen zur Verbilligung des Einkaufs bzw. zur Verhinderung von Preisausschlägen. Die Mitwirkung der Arbeiter bei der Durchführung der sozialen Gesetzgebung wird durch die gewerkschaftliche Schulung der Arbeiter wesentlich vorbereitet und gefördert, und in den Vorständen der Krankenkassen, in den Schiedsgerichten, in den Ausschüssen der Versicherungsanstalten sitzen organisierte Arbeiter, deren Sachkenntnis den Verhandlungen wesentlich aufhaken kommt, wie umgekehrt auch sie selbst in sachlicher Behandlung der einschlägigen Fragen sich betätigen und dadurch lernen können. Der erzieherische und bildende Einfluß der Gewerkschaften auf die Arbeiter wurde von den Unternehmern vielfach übersehen oder nicht zugestanden, obwohl gerade diese Seite der gewerkschaftlichen Tätigkeit, durch welche die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiter sehr gehoben und gefördert wird, auch den Unternehmern selbst zu gute kommt.“ Nach dem, wie die „Deutsche Arbeiterzeitung“ über diese nur gerechte Bewertung der Gewerkschaften schämt, könnte man von einem Verbrechen sprechen, was sich der betreffende württembergische Fabrikinspektor zu schulden kommen ließ. Was würde das Oberstaatsanwaltschaftsorgan aber erst angeben, wenn dergleichen objektive Würdigungen der gewerkschaftlichen Organisationen nicht die Ausnahme, nicht eine württembergische Spezialität, sondern die Regel sein würden? Dem Turnvater Dr. Goeg wäre übrigens diese Meinung eines Fabrikinspektors, eines Mannes also, der dem Arbeiterleben ziemlich nahesteht, auch sehr zum Nachdenken zu empfehlen.

Wahre Hungerlöhne sind selbst noch für die Heimarbeitler in der Berliner Konfektion gang und gäbe. So werden Kobenjoppen mit sieben Taschen aus schwerem Stoffe mit 1,40 Mk., Knabenpaletots (Pjajats) mit 55 Pf., Hosen mit 27 Pf. und Westen mit 29 Pf. bezahlt. Dabei hat der Arbeiter oder die Arbeiterin Maschine, Nadel, Garn unentgeltlich zu stellen. Der Zwischenmeister verdient enorme Summen bei diesem Geschäft und der Unternehmer hat trotzdem noch billige Ware und keine Schereereien mit den Arbeitern. Jetzt, wo die Schneider in schwerem Kampfe mit ihren Unternehmern liegen, sind solche Stichproben von den Lohnverhältnissen der Heimarbeitler für die Beurteilung der allgemeinen Verhältnisse von besonderer Bedeutung.

Unter former Flagge betriebene Ausbeutung ist so ziemlich das schlimmste, was wir uns denken können. Die „ehrw. Vorsteherin des St. Josephshauses Brombach bei Borsdorf“ scheint sich nicht, in „Schwarzwälder Boten“ folgendes Inserat zu veröffentlichen: „Rechtschaffene, junge Mädchen finden gute Aufnahme, wo sie nebst gutem Fabrikverdienste noch Gelegenheit hätten, sich nächst noch im Nähen auszubilden.“ Also zehn oder elf Stunden am Tage in der Fabrik und nachts die für die Augen und andere körperliche Organe so schädliche Näharbeit! Wenn das ein Unternehmer tun würde, dann wären die härtesten Worte über schamlose Ausbeutung nur berechtigt, was soll man aber erst sagen, wenn die Leiterin eines katholischen Vereinshauses für solche Ausbeutungspraktiken öffentlich die benötigten Objekte sucht?

Nette Zustände herrschen in Schulwesen Preußens. 3049 Lehrstellen sind nämlich überhaupt unbesetzt, über 9000 Klassen sind stark überfüllt. Weil nun die von Lehrern entlassenen, 3000 Klassen von anderen Lehrern mitversehen werden müssen, so haben etwa 15 000 Schulklassen keine ordentliche Lehrerbesezung. Von ganzen sind es daher mindestens dreiviertel Millionen Kinder, denen durch diese jämmerlichen Zustände die Gelegenheit zum Lernen verklümmert wird. Beschämender wird dieser Zustand noch durch die Tatsache, daß die Zahl der unbesetzten Lehrstellen in Preußen nicht ab-, sondern zunimmt; sie ist doch von 1590 im Jahre 1900 auf 3049 in 1906 gestiegen. Willow scheint von diesem Stande der Dinge im Reichs Stubs keine Ahnung zu haben, sonst hätte er das Wort: „Preußen in Deutschland voran“, gewiß ungesprochen gelassen, denn das Gegenteil davon trifft zu — wenigstens in dieser Kulturfrage.

Im Berliner Waugewerbe haben zwischen den Parteien Verhandlungen vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichtes stattgefunden. Die Unternehmervertreter erklärten, auf keinen Fall auf eine Verkürzung der Arbeitszeit einzugehen. Nach Zurückziehung dieser Forderung wollten die Arbeitgeber aber an weiteren Verhandlungen über Lohnverhöhung usw. sich beteiligen. Die Beauftragten der vier Bauarbeiterorganisationen ver-

sprachen, diesen Standpunkt der Unternehmerverbände ihren Verhandlungen zu unterbreiten. Am 15. April sollen die Arbeitgeber Bescheid erstatten. — Vom Kampfe der Holzarbeiter, der bekanntlich in Berlin seinen Ausgang nahm und in der Ablehnung der Arbeiterforderungen seine Ursache hat, ist keine größere Ausbeutung zu melden. Viel besagend sind die schon erwähnten Unterfütungsgefunde bei anderen Unternehmerverbänden. In einem vertraulichen Schreiben an die Großindustriellen des Ruhrreviers wird z. B. gemurmelt, daß eine halbe Million Mark von den Berliner Holzindustriellen bereits aufgezehrt sei. Ob die angeführten Unternehmervereinigungen so tief in denbeutel greifen werden, wie gewünscht, kann man schon um deswillen bezweifeln, weil die übrigen Verbände sich finanziell nicht groß engagieren können wegen der Gefahren im eignen Hause. Daß die Holzindustriellen sich mit den christlichen und den kirchlich-undertischen Organisationen recht gut abgefunden haben, wie es weiter in dem einen Bittelbriefe heißt, ist alles andere, nur nicht ehrend für diese Gewerkschaftsrichtungen. — Von der Ausperrung der Schneider wird sehr allgemein gemeldet, daß ihr Umfang ganz beträchtlich hinter den Angaben des Unternehmerhauptverbandes zurückbleibt. In Straßburg wurde die Ausperrung von den Unternehmern abgelehnt und in Karlsruhe wurde sie von dem Arbeitgeberverbande für aufgehoben erklärt, da die Schneidermeister in großer Zahl austreten. — Der Kampf der Hamburger Schauerleute hat ebenfalls als einen großen Pump Veranlassung gegeben. 500 000 Mk. sollen vorerst zur Deckung des Schadens von den beteiligten Unternehmergruppen aufgebracht werden. Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände hat auch in diesem Falle einen Aufzug zu einer Unterfütungsaktion erlassen. — In Hamburg sind die Bandtschaftsgärtner nun auch in den Streik getreten. — In Hann.-Münden streiken die Gummiarbeiter. — Die Bäcker in Hanau haben bei der Mehrzahl der Meister die Forderungen durchgesetzt.

Am Tage des Erscheinens dieser Nummer soll in Frankreich ein Generalstreik in der Lebensmittelbranche beginnen. Hauptfächlicher Grund: Die Bäcker haben nicht überall Bezahlung für die gesetzlichen Ruhetage erlangt. Auch die Holzarbeiter wollen eine ähnliche große Aktion unternehmen. In Bille haben die Zimmerleute schon den Anfang gemacht. Auch bei den Seeleuten der Handelsmarine rumort es. Befanntlich haben die in Frankreich, Spanien und Italien nicht gerade seltenen Generalstreiks bei weitem nicht die Bedeutung, die man hierzulande derartigen Kämpfen beimist. — In Nordböhmen sind infolge der Weberausperrung noch 5000 Arbeiter anderer Kategorien von dieser Maßregel betroffen. — In Nagy Banja (Ungarn) sind 2000 Glasarbeiter in den Ausstand getreten. — Die Bäcker in Wien waren bei ihrem Streik Sieger. — Der passive Widerstand der Eisenbahner an der ungarischen Südbahn ist durch Verständigung erledigt.

### Briefkasten.

E. B. D.: § 123 Abs. 8 der Gewerbeordnung läßt diese Härte leider zu, es braucht sich nicht einmal um eine längere Zeit zu handeln. Der Reichstag hat im Jahre 1891 die von der Kommission bei Vorberatung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetze beantragte Milderung leider abgelehnt. — E. B. in Stuttgart: 3,90 Mk. — G. P. in Heustreit: 1,80 Mk. — G. in Offenbach: 3,30 Mk. — G. in Wachen: 3,30 Mk. — J. K. in Ultona: „Typographie francaise“, Paris, 20 Rue de Savoie. — G. in Henssburg: 1,85 Mk. — J. Sch. in Halle a. S.: Jener Artikel sollte abgedruckt werden, ist aber infolge des allgemeinen Stoffandranges schließlich beiseite gelegt worden. Wenn Sie sagen, daß es besser gewesen wäre, die Artikelserie über die Lohnstatistiken anderer Berufe nicht zu veröffentlichen, so gehen eben unsere Meinungen in dieser Sache auseinander. — M. B. in Berlin: Soweit verwendbar, unter Rundschau. — H. N. in Emden: Solch Kleinliche Streitereien können doch nicht noch im „Korr.“ breitgetreten werden. — R. M. in Hamburg: Bereits damit versehen. — U. L. in Hamburg: Wird aufgenommen.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorferstraße 13, I. Fernspruchamt VI, 11101.

Schleswig-Holstein. — Der Seher Hermann Kamradt, geboren in Rühow 1887, wird um Angabe seiner Adresse an Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34, p., ersucht.

Bezirk Frankfurt a. D. Die Seher Jos. Borakiewicz aus Krone und Karl Woz aus Guben werden aufgefordert, ihre Reste zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß beantragt werden muß.

Bezirk Teich. Als Delegierte zum Goutage in Usherleben wurden die Kollegen König-Teich und Pohle-Weissenfels gewählt.

Offenbach a. M. Die Kollegen Franz Hofmann, Franz Hünche, Friedrich Hübel und Georg Frank, welche ohne Abmeldung von hier abreisten, wollen ihren Verpflichtungen nachkommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

### Adressenveränderungen.

Nordwestgau. Gavoursther: G. Wackhaus, Bremen, Falkenbergerstraße 7.

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenseherverein.) Vorsitzender: W. Cinius, Rüdorf bei Berlin, Raubstr. 8, II.

**Langensalza.** Vorsitzender: Herm. Claß, Niederhöfer Vorstadt 28.

**Regnitz.** Maschinenmeisterverein für den Bezirk Regnitz. Vorsitzender: Ulwin Nigler, Sebanstraße 8. **W. Gladbach.** Vorsitzender: Johann Untweller, Künkelestraße 15.

**Mannheim.** (Mittelrheinischer Korrekturenverein.) Vorsitzender: Karl W. Straube, Sedenheimerstr. 82, II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die betrieigliche Adresse zu richten):

In **Wachen** die Seher 1. Jof. Henneß, geb. in Wachen 1878, ausgl. daf. 1896; 2. Ernst Hammert, geb. in Hagenburg (Westerwald) 1883, ausgl. in Siegen 1901; 3. Jof. Peter Sub. Nrauf, geb. in Baals (Holland) 1888, ausgl. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — **Uhr.** Wilms, Wälberstraße 55.

In **Dresden** die Seher 1. Alfred Hofke, geb. in Dittmannsdorf b. R. 1889, ausgl. in Gottleuba 1907; war noch nicht Mitglied; 2. Fritz Reppin, geb. in Weifenfels 1872, ausgl. daf. 1890; war schon Mitglied. — In **Köthlenbroda** der Seher Ernst Linke, geb. in Kamenz 1886, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — **Herm. Steinbrück** in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In **Fulda** der Seher Jofef Breiler, geb. in Fulda 1886, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — **H. Holland** in Gießen, Schulstraße 11, II.

In **Hildburghausen** die Seher 1. Reinhold Berg-hof, geb. in Weiteersroda 1878, ausgl. in Hildburghausen

1897; 2. Heinrich Dressel, geb. in Eishausen 1882, ausgl. in Hildburghausen 1900; 3. Reinhold Halbig, geb. in Steinfeld 1884, ausgl. in Rodach 1903; 4. Max Sillmann, geb. in Eishausen 1886, ausgl. in Hildburghausen 1904; die Drucker 5. Oskar Heim, geb. in Streifenhausen 1887, ausgl. in Hildburghausen 1905; waren noch nicht Mitglieder; 6. Georg Walde, geb. in Blasewitz b. Dresden 1878, ausgl. daf. 1896; war schon Mitglied. — In **Weinigen** 1. der Seher Guft. Böhnt, geb. in Mohr (Kr. Schleifungen) 1887, ausgl. in Weinigen 1906; 2. der Drucker Hermann Gail, geb. in Weinigen 1888, ausgl. daf. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In **Sonneberg** der Schweizerdegen Franz Geyer, geb. in Sonneberg 1888, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — **Albert Raufchert** in Roburg, Markt 3.

In **Lahr** der Seher Albert Armbruster, geb. in Lahr 1889, ausgl. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — **Wihl. Christmann**, Feuerwehrstraße 51a.

### Verfammlungskalender.

**Sayreuth.** Verfammlungsamstag den 13. April, abends 8 Uhr, in der Vereinsbrauerei.  
**Sachsenheim.** Verfammlungsamstag, 14. April, vormittags 10 Uhr, in Bönzheim im Restaurant zum „Ratskeller“ (Kollege Hugo Escherl).  
**Chemnitz.** Korrekturenverfammlungsamstag den 14. April, nachmittags 4 Uhr, im „Kafé Seifert“.  
**Eberswalde.** Bezirksverfammlungsamstag den 5. Mai in Bernau i. M., Restaurant Hoffmann („Gewerkschaftshaus“), Kaiserstraße. Einträge sind bis zum 16. April an den Bezirksvorsitzenden einzureichen. Näheres durch Zirkular.

**Ebersfeld.** Schriftgießer, Stereotypen- und Galvano-plastikerverfammlungsamstag den 14. April, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Sauerzopf, Wadz, Straße 92.

**Elmhorn.** Verfammlungsamstag den 14. April, vormittags 9 Uhr, im Vereinslokale „Kafé Wiltzen“.

**Fosst i. E.** Verfammlungsamstag den 13. April im Vereinslokale.

**Gera.** Verfammlungsamstag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Sonne“.

**Greiz.** Verfammlungsamstag den 14. April, nachmittags 2 Uhr.

**Güstrow i. M.** Verfammlungsamstag den 13. April, abends 8 Uhr, bei Lenz, Domstraße.

**Hamburg-Altona.** Maschinenseherverfammlungsamstag den 14. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Kleiner Partierelmal, Eingang durch den Zwergweg rechts.

**Hohenfalta.** Verfammlungsamstag den 13. April, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Christian Menzel.

**Landslut.** Verfammlungsamstag den 13. April im „Moserbräu“.

**Magdeburg.** Maschinenmeisterverfammlungsamstag den 14. April, vormittags 10 Uhr, im oberen Saale des „Reichshalle“, Kaiserstraße.

**Mittweida.** Verfammlungsamstag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im Verfammlungslokale Restaur. „Rofengarten“.

**Neumede.** Verfammlungsamstag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Reimann, Geddesdorferstraße.

**Pforzheim.** Bezirksverfammlungsamstag den 14. April, nachmittags präzis 2 Uhr, im „Bayrischen Brauhaus“.

**Pofen.** Bezirksverfammlungsamstag am 5. Mai in Pofen. Einträge sind bis zum 20. April an den Vorsitzenden Otto Wegner in Pofen W 3, Kaiser Wihelmsstraße 37, einzureichen.

**Schleswig.** Verfammlungsamstag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Reichshalle“.

**Wiesbaden.** Maschinenseherverfammlungsamstag den 14. April im Restaurant „Lanzenbaum“ (Rühner), Garlingstraße.

## Für Anfänger!

Sufolge Zusammenfchlusses wird eine

### komplette Buchdruckereivrichtung

etwa 40 hundert Schriften, Schnell- und Ziegeldruckpreffe versch. Hilfsmaschinen sofort sehr preiswert abgegeben, event. Zahlungsvereicherung. Werte Dferten unter Nr. 636 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

## Maschinenmeister

für Illustrations- und Drei- und Vierfarbendruck sofort in gut bezahlte, dauernde Stellung gesucht. Nur gute Kräfte wollen sich unter Einsendung sämtlicher Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche melden bei

**Otto Richter, Buch- und Kunstdruckerei, Bielefeld.**

Gut Beschäftigte, rentable

## Akzidenzdruckerei

mit attem Kundenkreise ist wegen Krankheit des Besitzers sehr billig zu verkaufen durch

**J. Bräuner**

München, Numfordstraße 35, Rückgebäude I.

### Sehr gute Gelegenheit

zur Etablierung in Berlin W durch Kauf einer Druckerei mit Schnellpreffe (100, 65) und vielen Druckaufträgen. Preis 4000 M. Näheres: Buchdruckerei Berlin W 62, Schulstraße 3.

## Kollegen!

Langjähr. Verbandsmitglied bittet um gefälligen Nachweis e. Ortes zur Errichtung kleiner Buchdruckerei event. mit Blatt. Konventionenabschluss gegen Vergütung. Werte Zuschriften erb. **Albrecht, Nitzdorf-Berlin, Marthofstraße 8, IV.**

Für eine gut gehende Akzidenzdruckerei in schöner Mittelstadt Sachsen (vier Maschinen, div. Hilfsmaschinen) wird sofort ein

### Teilhhaber

mit etwa 6000 M. gesucht. Werte Dferten unter Nr. 131 an die Geschäftsst. d. W. erbeten.

### Ein Herr

gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirt, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. **A. Rieck & Co., Hamburg.**

Zum Eintritt am 1. Juli event. auch früher suchen wir einen tüchtigen

### Korrektor

der flott Renographieren kann. Gebildete Schriftgießer wollen Dferten mit Gehaltsanpr. einfinden an die

**Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.**

### Tüchtiger Korrektor

gewissenhaft und flott in seinen Arbeiten, nach Leipzig gesucht. Werte Dferten mit Angabe der bisherigen Stellung und des Gehaltsanpr. unter O. W. an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

## I. Akzidenzseher

als Uebersetzer sofort nach Leipzig gesucht. Werte Dferten unter Nr. 122 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

## Monolineseher

der längere Praxis nachweisen kann, wird für Barzahlung zu Anfang Mai gesucht. Werte Dferten mit Gehaltsanprüchen erbeten an

**Richard Markwitz, Mühlhausen i. Th.**

## Tüchtiger Maschinenmeister

verlangt. Erwünscht wird schriftliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften. [118]

**Buchdruckerei Gustav Schindt Nachf., P. W. Weber, Berlin, Postamtstraße 4/10.**

## Schweizerdegen

wird zum 22. April gesucht. [133]

**Preisblattdruckerei F. Brenner, Striegau.**

## Schriftgießer

für Kompletmaschine z. sofort. Eintritt gesucht. **J. Ch. Zaner in Nürnberg, [121]**

## Junger Schriftgießer

möglichst mit der Rührmannschen Durchschußplattengießmaschine vertraut, findet sofort dauernde Stelle. [130]

## Gefucht

mehrere tüchtige Gießer und Fertigmacher zu baldigen Eintritt von der

**Schriftgießerei Otto Weiser Stuttgart.**

## Tücht. Galvanoplastiker

Besonders zum Fertigmachen, für dauernde Stellung gesucht. Sofortiger Eintritt erwünscht. Werte Dferten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an die

**Schriftgießerei Glinski, Frankfurt a. M.**

## Tempeldneider

perfekt in Zeug und Stahl, verlangt

**Ferd. Rheinhardt, Schriftgießerei, Berlin-Schönberg, Beutigenstr. 55b.**

## Lungenleiden

Lungenbluten langsam, aber sicher heilbar. Näheres

**Lolpzig, Brüderstrasse 15, IV. [98]**

**Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.**  
Sonnabend den 13. April, abends punkt 9 Uhr, im Vereinslokale „Karlshurg“, Schopensteht 1 (Am Fischmarkte):  
**Quartalsversammlung.**  
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Aufnahme der Neuausgelernten; 3. Quartalsabrechnung; 4. Technisches; 5. Morgentour und Bewilligung der hierzu nötigen Ausgaben; 6. Tarifliches; 7. Verschiedenes.

Von 7 Uhr ab findet vor Beginn der Versammlung eine **Ausstellung** schöner Prägekruden sowie des Kreldelegen werden dringend ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand. [112]

**Uhren Gold- & Silberwaren**  
Lieferung bester Waren gegen kleine Monatsraten  
**Jonass & Co. Berlin SW. 247**  
Bell Alliancestr. 3.  
Kataloge über 1200 Abbild. wird portofr. zugesandt.

Der Drucker **Emad Julius** aus Berlin (Hauptbuchnummer 47600) wird hiernit aufgefodert, seiner Verpflichtungen gegenüber dem hiesigen Wertespreite nachzukommen, widrigenfalls weitere unternehmen werden. [127]

**Joseph Mockel**  
von dort im Alter von 19 Jahren. [132]  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Aachen.

**Nachruf!**  
Am 23. März verstarb hier selbst nach langem Krankenlager infolge Darmfistel der Drucker [125]  
**Friedrich Schack**  
von hier im Alter von 83 Jahren. Dem Verstorbenen wird ein ehrendes Andenken bewahren Der Bezirksverein Frankfurt a. M. (V. d. D. B.).

**Nachruf!**  
Am 29. März verstarb hier selbst der Setzerinvalid [126]  
**Ludolf Kremer**  
von hier im Alter von 60 Jahren. Der Verstorbene war ein langjähriges, treues Mitglied der Organisation, das die Fahne derselben auch in schweren Zeiten nicht verließ. Allen wird seine in Ehren gedachten Der Bezirksverein Offenbach a. M. (V. d. D. B.).

Am 5. April verschied plötzlich und unerwartet unser langjähriges treues Mitglied, Kollege [129]  
**Franz Bauer**  
aus Heusenstamm im 87. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren  
Der Bezirksverein Offenbach a. M.

## Typographia Berlin.

Der Vereinsversammlung wegen findet die **Uebungsstunde** am Freitag statt.

Sonntag den 28. April, vorm. 10 Uhr: **Generalversammlung.** Tagesordnung wird später bekannt gegeben. Der Vorstand. [137]

## Berein der Stereotypen- und Galvanopl. Berlin und Umgegend.

Der Kollegen zur Nachricht, daß Sammelkisten für einen zum Invaliden gewordenen Kollegen im Arbeitsnachweise, Prinz Albrechtstraße 3, ausliegen. Der Vorstand. [113]

## Flensburg. Sonnabend den 13. April. Verfammlungsamstag.

— Tagesordnung: 1. Rekanterverfammlungsamstag; 2. Uebertragungen; 3. Johannisfest betr.; 4. Die Verfammlungsamstag der Arbeitslosener bei der Druckerbrüderkassen; 5. Verschiedenes. [114]

## Greiz. [135]

Sonntag den 14. April, nachm. 2 Uhr: **Publikumsfeier** unlers Kollegen **Ernst Wagner.**

## Alpsholz Stuttgart.

Sonntag den 13. April, abends 8 Uhr, im „Saalbau Hinkeldeier“:  
**Feier des 33. Stiftungsfestes**

bescheidend in Konzert, Gesang, hum. Vorträgen und Theater. Eintritt 50 Pf. Die Kollegen der umliegenden Distrikte sind zum Besuche freundlich eingeladen. Der Ausschuss. [115]

Dfertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Korr.“ (Herrn Gießer), Leipzig, Antonstr. 8, zu senden. Dfertenbriefe ohne Freimarken können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des „Korr.“

## Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)  
Kohlgrabenstrasse 45  
Hietet Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postauftrag erbeten. Die Buchführung im Buchdruckergewerbe, theoretisch und praktisch dargestellt, mit einem Anhang über die Buchführung bei kleineren Betrieben, Zeitungsdruckereien, Aktiengesellschaften usw. Bearbeitet von Prof. Eugen Schütz in Wien. 3 Bde. Der französische Verlag. 30 Pf.